

Jörg-Peter Pahl (1939-2022)

– Erinnerungen und Gemeinsamkeiten

Was von einem Wissenschaftler bleibt, ist jenes kleine Stück, welches er an neuem Wissen geschaffen hat. Wissenschaftler ist, wer Wissen schafft, oft der Inhalt eines ganzen Lebens. Dies alles aber passt nicht auf einen Grabstein. Es bleibt das Erbe der Schüler – es erwerben zu müssen, um es wahrhaft zu besitzen. Und dies weiter- und fortzuführen. Er selbst kann es nicht mehr tun, andere müssen es tun – in seinem Sinne, konstruktiv und kritisch.



Die wissenschaftliche Erbschaft, die Prof. Dr. phil. Jörg-Peter Pahl hinterlässt, ist ein Berg an Büchern und Aufsätzen aus dreißig Jahren. Mit der Gründung der Fakultät Erziehungswissenschaften wird er 1993 an die Technische Universität Dresden als Professor für Berufsdidaktik berufen und wird Leiter der Beruflichen Fachrichtung Metall- und Maschinentechnik/Berufliche Didaktik – Ein neuer Lebensabschnitt. Maschinen und Maschinenbau haben ihn ein ganzes Leben begleitet, beginnend nach dem Krieg mit der „eisernen“ Lehre als Maschinenschlosser. Parallel besucht er das Abendgymnasium, ab 1960 folgt ein Ingenieurstudium der Fachwissenschaft Metall, wie er es genannt hat. Nach dem sich anschließenden Lehramtsstudium endlich der Abschluss mit dem Ersten und 1968 mit dem Zweiten Staatsexamen. Er wird Studienassessor, Studienrat, Oberstudienrat und Studiendirektor – kein Automatismus, keine Karrieremaschine, sondern harte alltägliche Arbeit. Eisen erzieht, hat man früher oft gesagt. Was auch immer man darunter verstehen mag, ohne ernsthafte Disziplin und Selbsterziehung geht es nicht. Und so erzieht er später in Hamburg auch seine Referendare im Bereich der Maschinen- und Metalltechnik am Staatlichen Studienseminar. Bis 1993, als ein folgenschwerer Gedanke entsteht: Hochschullehrer an der TU-Dresden. Keine leichte Entscheidung, die Familie wohnt in Hamburg. Man nennt es eine Bahnhofsehe, die Gewohnheiten werden sich wandeln. Wird seine Frau alles mittragen, die Last des Anderen? - Es ist alles gut gegangen, aber das Maß an Arbeit wächst und wächst und die akademische Verantwortung wird immer größer. Er wird Mitglied des Fakultätsrates, Vorsitzender des Prüfungsausschusses und schließlich Stellvertretender Dekan der Fakultät. Gemeinsam mit Ernst Uhe (geb. 1939) ist er ab 1992 Herausgeber der „Berufsbildung“, jener Zeitschrift, die 1947 in Ost-Berlin gegründet worden ist und deren Chefredakteur damals Richard Fuchs (1880-1969), ab 1946 Professor für Wirtschaftspädagogik an der wiedereröffneten Universität, ist.

Jenes dann nach fünfzig Jahren von Pahl herausgegebene Jubiläumsheft bereits ist ein Stück seiner eigenen Geschichte. Der einführende Text ist in gemeinsamem Nachdenken entstanden und der 1996 auf diese Weise erfolgte Wiederabdruck des von Theodor Litt (1880-1962) auf dem Berufspädagogischen Kongress in Halle gehaltenen Vortrages über „Berufsbildung und Allgemeinbildung“ (1946) war eine originäre und mutige Idee. Und auch manches andere an gemeinsamen Aufsätzen – häufig diskutiert, verworfen, neu formuliert. Er hatte eine oft väterliche Art, etwas eher Seltenes an einer Universität – jene Mischung aus der Güte eines Vaters und der Strenge des Wissenschaftlers. Auch dies war wichtig für das Gemeinsame, das wachsen muss. Indes: Wissenschaft hält sich selbst in Gang. Es erscheint Buch für Buch. Der Bertelsmann Verlag gibt viele seiner Bücher heraus, Reihe für Reihe entsteht – inzwischen eine eigene Bibliothek. Schließlich das „Handbuch Berufsforschung“ (2013), vielleicht sein Meisterstück, neben den anderen meisterhaften Drucken. Selbst an den historischen Kapiteln hat er einen indirekten Anteil – etwas, was man am Text nicht erkennt: Ohne seine Anfangsidee kein Anfang. Ohne sein Vertrauen wären die drei Kapitel nicht geschrieben worden: der Versuch einer Geistes- und Sozialgeschichte des Berufsgedankens seit der Antike. Er hat wohl seine Liebe zur Geschichte relativ spät entdeckt. Oder wiederentdeckt. Und auch viele andere Inhalte gehen weit über das enge Gebiet der Metall- und Maschinenteknik hinaus.

Die Themen sind mannigfaltig, die Adressaten vielfältig – Wissenschaftler, Politiker, Berufsschullehrer, Ausbilder, Doktoranden, Studierende. Dies die Erben. Das Erscheinen seines letzten Buches hat er nicht mehr erlebt. Er stirbt am 25. Juli 2022 in Hamburg.

Dieter Grottker
Technische Universität Dresden